

„Wer wenig besitzt, hat viel Zeit zum Leben“



FOTO

Der Uluru ist eines der bekanntesten Wahrzeichen Australiens und gilt bei den Aborigines als heiliger Berg – Bea und Helmut genießen seine Aura offensichtlich sehr.

Fotos: © National geographic/Bea Höbenreich und Helmut Koch

Bettina Höbenreich und Helmut Koch haben das gemacht, wovon viele träumen: Statt ein bürgerliches Leben mit Job, Familie und Kindern zu führen, erkundeten sie mit ihren beiden Motorrädern fünf Kontinente in fünf Jahren. Unser Redakteur Stefan Raab hat mit der Umweltingenieurin und dem Maschinenbautechniker, die beide in Bayern zuhause sind, über ihre erlebnisreiche Zeit gesprochen.

aiL | Ihr habt eure Jobs und eure Wohnung gekündigt und seid 155.000 Kilometer mit dem Motorrad unterwegs gewesen. Brauchtet ihr dazu sehr viel Mut?

Bea | Am meisten Mut haben wir für die Entscheidung gebraucht, das alte Leben aufzugeben. Erst als die wichtigen Schritte gemacht waren, sprich Job gekündigt, Wohnung aufgelöst und wir losgefahren

sind, ab diesem Zeitpunkt ging es einfacher. Der größte Schritt beziehungsweise der größte Mut bestand darin, aus dem sicheren deutschen Leben hinauszutreten in das ungewisse Abenteuer.

aiL | Ihr seid von Deutschland aus nach Nordasien gefahren, dann nach Südostasien, Ozeanien, Südamerika, in die

Karibik und nach Nordamerika. Würdet ihr diese Route über die Mongolei empfehlen?

Bea | Ja, und zwar deshalb, weil wir nicht in eine fremde Kultur mit dem Flugzeug hineinkatapultiert worden sind – quasi heute Bayern, morgen Südamerika –, sondern durch das Verabschieden von Deutschland und Europa mit dem Bike in Richtung

Mongolei sind wir so langsam eingetaucht in die fremden Kulturen ...

Helmut | ... und auch in den Reisealltag. Wir hatten ja unser gesamtes Hab und Gut verkauft, alles, was wir besaßen, war mehr oder weniger auf diesen beiden Motorrädern. Wir waren mit dem Zelt unterwegs, und wir dachten, wir reisen, wir campen idyllisch. Und in den ersten beiden Wochen haben wir uns beide gedacht, oh, Gott, was haben wir da gemacht?

aiL | Ihr hattet euch zwei Jahre Zeit genommen für die Instandsetzung eurer Motorbikes?

Bea | Es hätte die Möglichkeit gegeben, neue Motorräder zu kaufen, bei denen eigentlich nichts zu machen gewesen wäre. Aber die Kosten haben uns davon abgehalten; man kann locker 15.000 Euro für ein neues Motorrad ausgeben.

Helmut | Ich besaß bereits eine Transalp, ich schraub' gern, ich hatte die Möglichkeit, in einer Werkstatt zu arbeiten, die Umbauten selbst vorzunehmen und viele Teil selbst herzustellen. Und aus diesem Grund und wegen der hohen Kosten haben wir uns entschlossen, preiswerte, zuverlässige Motorräder zu kaufen.

aiL | Wie geht es euch nach der Rückkehr in Deutschland?

Helmut | Von außen betrachtet sind wir mit einem Schnips wieder im Alltag drin. Innen drin sieht das anders aus, wir haben viel gelernt auf dieser Reise. Und das wollen wir auf unterhaltsame Weise in Vorträgen und in unserem Buch weitergeben.

aiL | Und was ist das?

Helmut | Man kann zum Beispiel lernen, dass materieller Besitz nicht zwingend glücklich macht. Wir hatten ja nicht viel Materielles dabei. Trotzdem war all das, was am Bike war, das, was uns zum Leben gereicht hat. Und das hat uns gezeigt: Wenn man wenig besitzt, hat man viel mehr Zeit zum Leben. Weil man nicht ständig damit beschäftigt ist, sich Sorgen zu machen – da könnte etwas kaputt gehen, da muss ich etwas erneuern oder etwas Neues kaufen.

Dann geht es natürlich sehr stark darum, dass die Menschen an ihre Träume glau-

ben sollten. Als Kinder war für uns immer alles möglich: du konntest Astronaut, Schauspieler oder etwas Anderes werden. Wir haben nicht daran gezweifelt, dass dieser Traum wahr werden könnte.

aiL | Was hat euch auf eurer Weltreise am meisten beeindruckt?

Helmut | Nachhaltig beeindruckt hat uns die Gastfreundschaft, die wir erleben durften. Die Menschen egal welcher Religion, Hautfarbe oder welchen gesellschaftlichen Status, waren offen, freundlich, neugierig und absolut hilfsbereit.

Beeindruckt haben uns auch die Landschaften. Besonders die Tatsache, wie divers unser Planet ausgestattet ist. Wo du denkst, dass hier kein Leben existieren kann, wirst du eines Besseren belehrt. Das hat uns fasziniert.

Bea | Man muss sich vergegenwärtigen, dass wir aus Bayern kommen, das relativ eng besiedelt ist. Wir haben immer Nachbarn oder zumindest in Sichtweite ein anderes Haus. Es besteht immer eine von Menschen gemachte Geräuschkulisse: ein Auto, eine Kreissäge oder ein Rasenmäher. Auf der Reise waren wir dann in Regionen, in denen über hunderte von Kilometern wirklich niemand war, wo absolute Stille herrschte. Das ist etwas, was wir aus unserem Leben hier bisher nicht kannten, diese Stille zu hören. Oder dass du nur Tiergeräusche um dich herum wahrnimmst, den Wind, das Rauschen des Wassers ...

Helmut | ... die Sterne oder die Milchstraße. Ich kann mich nicht daran erinnern, den Nachthimmel in Deutschland jemals so klar erlebt zu haben.

Bea | Weil wir das erfahren durften, haben wir eine besondere Art von Freiheit kennengelernt. Was zur Folge hat, dass wir uns in Deutschland heute beengter fühlen.

aiL | Wie haben die Menschen auf eure Reise mit den Motorbikes reagiert?

Helmut | Man muss einfach sagen: das Motorrad verbindet die Menschen überall auf der Welt, es stellt eine Art Brücke zu den Menschen dar, weil es neugierig macht. Weil man erstens immer draußen, zweitens immer ansprechbar und drittens Teil der Umgebung ist, sorgt das für eine fantastische Interaktion und viele menschliche Begegnungen.



FOTO OBEN
Das Dakar Monument liegt am Ostrand des Salar de Uyuni in Bolivien, einer gigantischen Salzwüste auf 3.600 Metern Höhe.



FOTOS LINKS
Fahrzeugfähren zwischen Malaysia und Indonesien existieren nicht. So war der Transport der Motorräder mit dem Fischerboot die beste Option.

Bettina Höbenreich, Helmut Koch
Motorradabenteuer Weltreise
155 000 Kilometer, fünf Kontinente und der Traum von Freiheit, 224 Seiten, ca. 220 Abb.,
Format 22,5 x 27,1 cm
Hardcover mit Schutzumschlag
ISBN: 978-3-98701-025-5, € 34,99
NATIONAL GEOGRAPHIC Verlag

aiL | Stundenlanges Motorradfahren ist sicherlich sehr anstrengend für Körper und Geist. Was war denn die schwerste Strecke?

Helmut | Die schwerste Etappe hatten wir sicherlich in der Mongolei zu bewältigen. Bea hatte damals eigentlich erst mit dem Motorradfahren begonnen und nun waren wir zu Beginn mit sehr überladenen Bikes auf unbefestigten Pisten unterwegs, die alle paar Kilometer ihren Untergrund mit Fluss- oder Passüberquerungen wechselten, das war körperlich als auch mental extrem fordernd. Wir hatten das einfach unterschätzt, doch am Ende sind wir an diesen Herausforderungen gewachsen.

aiL | Wie ist es denn als Pärchen unterwegs zu sein? Gab es Konflikte?

Bea | Wir wussten am Anfang der Reise nicht, wie das wird. Mit dem Motorrad zusammen zu reisen, ist etwas ganz anderes als ein normaler Alltag, in dem jeder seinem Beruf nachgeht und man sich abends trifft. Man lernt den Partner auf einer solchen Reise viel intensiver kennen. Ich glaube, dass es wichtig ist, dass keiner nachtragend oder eingeschnappt ist. Es gibt ja nur den einen Partner, auf den du dich absolut verlassen musst. Man hat zwar Meinungsverschiedenheiten, aber man muss sich schnell wieder zusammenraufen können. Das hat gut geklappt.

aiL | Ich danke euch für das Gespräch über Freiheit und Abenteuer.

Das Gespräch führte Stefan Raab.

► **INFO**
Bettina Höbenreich und Helmut Koch haben sich mit Themen rund um das Motorrad selbständig gemacht. Auf ihrem Blog www.timetoride.de erzählen die beiden über ihre neuesten Projekte.